

Kinder- und Jugendinteressenvertretung in einer mittelgroßen Kommune

-Teil II Beteiligungsmethoden-



-3-teilige Handlungsempfehlung am Beispiel der Hansestadt Stendal -

©2020

KinderStärken e.V.

KinderStärken e.V.
Institut an der Hochschule Magdeburg-Stendal
Stadtseeallee 1
39576 Hansestadt Stendal

Kontakt
info@kinderstaerken-ev.de
T: +49 (0) 3931 5290-20

web: www.kinderstaerken-ev.de/ki

Impressum

KinderStärken e.V.

Unter Mitwirkung von:

Janine Kaminski
Aliena-Sophia Mard
Bettina Leichauer
Uwe Neu

Gefördert durch:



Mit Unterstützung von:

Landeszentrum Jugend + Kommune
(www.jugend-kommune.de)



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit, Soziales und
Integration

#moderndenken

Stand: April 2021

Herausforderungen =



Ideen =



Etablierung einer Kinder- und Jugendinteressenvertretung

-Handlungsempfehlung-

Diese Handlungsanleitung stellt die Erhebung zur Etablierung einer Kinder- und Jugendinteressenvertretung (KJIV) am Beispiel der Hansestadt Stendal dar. In diesem zweiten Teil der 3-teiligen Reihe werden die gewünschten Beteiligungsmethoden vorgestellt. Weitere Informationen können dem ersten Teil der Handreichung „Prozess der Implementierung“ entnommen werden.

*Die Arbeitshilfe sichert langfristig die Qualität der KJIV der Hansestadt Stendal. Zudem richtet sie sich an alle Akteur*innen aus Politik, Verwaltung, Interessierte sowie Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendarbeit, die selber auf dem Weg zu einer Interessenvertretung sind oder sich Anregungen dazu wünschen.*

Die vorliegende Empfehlung entstand im Rahmen eines Pilotprojektes, unterstützt durch das Landeszentrum Jugend + Kommune. Gemeinsam mit jungen Menschen wurden Beteiligungsmethoden entwickelt. Hierfür wurden Ideen und Wünsche zur konkreten Beteiligung in der Hansestadt Stendal mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet. Aus den entwickelten Ideen konnten Methoden abgeleitet werden, die bereits bestehen und fanden im Nachgang ihre Betitelung. Der Grundgedanke war, konkrete Bedarfe zu erheben, ohne den jungen Menschen Methoden vorzugeben. Im Anschluss wurden sie dem Oberbürgermeister, Personen aus Politik und Verwaltung vorgestellt und liegen dort zur Nutzung vor. In erster Linie dient es als Arbeitsgrundlage für die Kinder- und Jugendinteressenvertretung, die diese von der Verwaltung erhält. Ebenso kann die Verwaltung Beteiligungsprozesse initiieren und diese Methoden nutzen. Langfristig ist es unabdingbar, die erhobenen Beteiligungsmethoden in der Kommune zu implementieren, verbindlich zu verankern und zu verstetigen. Durch einen engen Austausch mit Verwaltung und Politik stehen die Chancen gut, dies umzusetzen.

Einleitung

Es finden sich auf den folgenden Seiten Schritte zur Planung und Umsetzung der Beteiligungsmethoden sowie Ergebnisse dieses Prozesses. Diese haben keine Allgemeingültigkeit, sondern müssen situativ angepasst werden. Sie bieten jedoch gute Beispiele zur Erprobung.

Planung und Umsetzung Beteiligungsmethoden

In jeweils fünf Workshops wurden mit zwei festen Gruppen aus drei bis sechs Teilnehmenden in einer Förderschule mit geistig behinderten Kindern und in einem Jugendclub zu Methoden der Kinder- und Jugendbeteiligung gearbeitet. Für eine dritte frei zusammengesetzte Gruppe sprachen Sozialarbeiter*innen junge Menschen im Stadtgebiet an. Ziel dabei war es, Kindern und Jugendlichen Freiraum zu geben, um eigene Ideen zu entwickeln, ohne ihnen dabei bestehende Methoden vorzugeben. Die Ergebnisse wurden mit Hilfe von Handbüchern auf bestehende Methoden zurückgeführt und betitelt. In Rückspiegelungsrunden wurden die Ideen von anderen jungen Menschen geprüft und ggf. angepasst bzw. Vorschläge und Hinweise gegeben, die bei der Umsetzung zu beachten sind.

Die Workshops wurden aufeinander aufbauend konzipiert. Im *ersten Workshop* lernten sich die Teilnehmer*innen und Workshopleiterinnen kennen. Außerdem wurden Kinder- und Jugendbeteiligung, ebenso wie die potenzielle Arbeit einer KJIV vorgestellt, Wünsche und Interessen der Teilnehmenden angesprochen sowie ihre Erwartungen an eine Zusammenarbeit mit einer KJIV abgefragt. Im *zweiten Workshop* bekamen die Teilnehmenden zunächst einen Überblick über Entscheidungswege in der Kommunal- und Stadtpolitik. Eine Methode, um den Kindern und Jugendlichen den Zugang zu dieser Thematik zu erleichtern, bot ein Rollenspiel. Zunächst wurden Rollenkarten verteilt, die wichtige Entscheidungsträger*innen der Kommunal- und Stadtpolitik vorstellten. Anschließend schlüpfen die Teilnehmenden selbst in die Rollen von Bürgermeister*innen, Verwaltungsmitarbeitenden oder Stadträt*innen und bearbeiteten ein fiktives Problem. Szenenkarten gaben dabei die Grobstruktur des Ablaufs vor, um auf Hindernisse und Zusammenhänge aufmerksam zu machen. Nach dem Schauspiel konnte das erlangte Wissen über Organe und Entscheidungswege in der Kommunal- und Stadtpolitik in einem Schaubild festgehalten werden. Pfeile stellten Kontaktwege und Zusammenhänge dar und verdeutlichten, welche Organe an Entscheidungen beteiligt sind.

Im *dritten und vierten Workshop* entwickelten die Teilnehmenden darauf aufbauend selbst ein Schauspiel, das Methoden der Beteiligung darstellte. Sie gestalteten

kommunalpolitische Abläufe und Prozesse, Verwaltungswege und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Zum Beispiel, was sie tun können, wenn ihnen ein dreckiger Spielplatz nicht gefällt oder sie Ideen für ihren Ort haben. Davon leiteten sie passende Methoden der Beteiligung ab. Als eine Möglichkeit wurde zum Beispiel die Einbindung einer Kinder- und Jugendinteressenvertretung gesehen – eine neutrale Person, die unterstützend begleiten kann und als Sprachrohr fungiert.

Im *fünften Workshop* wurden alle Workshops reflektiert und eine gemeinsame Kinder- und Jugendkonferenz vorbereitet. Bei der Planung der Konferenz konnten die Kinder und Jugendlichen entscheiden, welche Ergebnisse sie in welcher Art und Weise präsentieren wollen und setzten ihre Ideen eigenständig um.

Nachdem alle Workshops beendet waren, wurden die von den Kindern und Jugendlichen entworfenen Methoden gesammelt, ausgewertet und mit bestehenden Methoden verglichen. Im Anschluss daran wurde eine *Kinder- und Jugendkonferenz* organisiert. Sie bot einen Rahmen, um Entwicklungen und Ergebnisse zu präsentieren und einen Austausch zwischen Kindern, Jugendlichen, Workshopleiterinnen, Verwaltung, Politik, Fachkräften und Interessierten zu eröffnen. Um die Konferenz besonders für junge Menschen attraktiv zu gestalten, fand sie lebensweltorientiert in einem Jugendclub statt. Der Aufbau glich einer Ausstellung, die die Ergebnisse bildlich und ansprechend darlegte. Zudem wurden die von den Kindern und Jugendlichen im fünften Workshop erstellten Plakate und Präsentationen gezeigt. Der gesamte Ablauf sowie die Begrüßung wurden niedrigschwellig ausgerichtet. So führten die Figur „Ki“ (Symbol für die Kinder- und Jugendinteressenvertretung), die den Kindern und Jugendlichen aus den Workshops bekannt war sowie die Figur des Rolands (Statue auf dem Marktplatz) visuell wie auch akustisch durch die Veranstaltung. An Pinnwänden wurden Grußworte und Wünsche festgehalten und die Veranstaltung mit vielfältiger Bildsymbolik gestaltet. Des Weiteren konnten Kinder und Jugendliche an der Buttonmaschine kreativ werden und erhielten als Andenken Beutel, gefüllt mit kleinen Give Aways. Den Abschluss der Kinder- und Jugendkonferenz bildete ein Kamishibai (Erzähltheater), das erneut die Figuren der „Ki“ sowie des Rolands aufgriff und abschließende Gedanken einfiel.

Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sowie Einrichtungen erhielten zum Jahresende Dankesbriefe, um die gute Zusammenarbeit anzuerkennen.

Der Prozess zur Erhebung von Beteiligungsmethoden hielt einige Herausforderungen (Bildsymbol Berge) bereit, die im Folgenden beschrieben und mit Lösungsideen (Bildsymbol Glühbirne) untermauert werden sollen. Im Anschluss kann ein Einblick in die Ergebnisse gewonnen werden.



Teilnahme: Während der Durchführung von Workshops stellte die unregelmäßige Teilnahme der Kinder und Jugendlichen eine Schwierigkeit dar.



Teilnahme: Wichtig ist es, Kinder und Jugendliche bereits im Vorfeld gut kennenzulernen. Dazu bieten sich Hospitationen an. Falls dies nicht möglich ist, wäre es ratsam, am Beginn der Workshops für das Kennenlernen mehr Zeit einzuplanen. Ein durchgehend fester Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen ist zwischen den einzelnen Workshops wünschenswert, um die Teilnahme an diesen zu sichern. Besonders in frei zusammengesetzten Gruppe ist ein erstes Kennenlernen vor Beginn der Durchführung zu empfehlen. Damit kann besser auf die Workshops aufmerksam gemacht und eher eine Verbindlichkeit geschaffen werden.



Sprache: Bei der Erstellung der Rollenkarten für das Schauspiel war die Sprachbarriere für Kinder aus der Förderschule sowie Kinder mit Migrationshintergrund eine Hürde.



Sprache: Es wurde leichte Sprache verwendet und mit Bildsymbolik gearbeitet, um keine Teilnehmer*innen auszuschließen.



Datenschutz: Für die Workshops wurden im Vorfeld Eltern- und Kinderbriefe mit dazugehöriger Einwilligungserklärung erstellt. Zum einen dienten sie als Informationspapier und zum anderen zur datenschutzrechtlichen Absicherung. Dazu muss das Einverständnis zur Verwendung personenbezogener Daten (z. B. Namen, erhobene Interessen...) und Fotos/Videos schriftlich erteilt werden. Der Wunsch nach der Teilnahme war hoch, allerdings ließen sich einige Sorgeberechtigte durch die Einwilligungserklärungen abschrecken. Ein Film zur Aufarbeitung der Ergebnisse konnte ebenfalls nicht umgesetzt werden.



Datenschutz: Die Reflexion ergab, dass es notwendig gewesen wäre, mehr auf Verständlich- und Überschaubarkeit zu achten und die Einwilligungserklärungen ansprechender zu gestalten. Eine Rücksprache mit einem Anwalt kann ebenfalls hilfreich sein, um mögliche neue Ideen zur Einwilligung zu sammeln. Zum Beispiel über E-Mail und einem Code.

Da etliche Versuche scheiterten, Datenschutzerklärungen einzuholen, mussten die Ergebnisse ohne Verwendung von persönlichen Daten aufgearbeitet werden. Statt des geplanten Films wurden Plakate gestaltet.



Machtverhältnisse: Es wurde festgehalten, dass ein Arbeiten auf Augenhöhe nicht überall umgesetzt werden konnte. Strukturen und Vorgaben der Einrichtungen, in denen Workshops stattfanden beeinflussten die Teilnehmenden sowie Durchführenden. Aus diesem Grund konnten Situationen, trotz stetigem Versuch, teilweise nicht partnerschaftlich ausgehandelt werden. Zum Beispiel kann die Anwesenheit von Pädagoge*innen ein hemmender Faktor für die Ideenfindung von Kindern und Jugendlichen sein.



Machtverhältnisse: Wie lässt sich verhindern, dass sich Unbeteiligte, wie zum Beispiel ein*e Pädagoge*in einmischen? Einerseits entstand die Idee, sich direkt mit der Bitte an die Person zu wenden, sich zurückzunehmen. Auf der anderen Seite gibt es

die Möglichkeit, die eigene Rolle und Position aufzuzeigen und der Person eine Rolle als Beobachter*in zuzuweisen. Die eigene Machtposition aufgezeigt zu bekommen wird oft als unangenehm empfunden. Die Durchführung der Workshops sollte im Vordergrund stehen, nicht die Vorstellungen unbeteiligter Personen.



Motivation: Ein weiteres Thema war die Motivation der Kinder und Jugendlichen, an der Kinder- und Jugendkonferenz teilzunehmen. Die Konferenz war sehr erfolgreich, obwohl sich die direkte Teilnahme von Kindern und Jugendlichen aus den Workshops schwierig gestaltete.



Motivation: Fotos zur Veranschaulichung des Aufbaus und Ablaufs der Konferenz könnten Hemmungen zur Teilnahme an der Veranstaltung mindern. Auch in der Beschreibung und Werbung ist es wichtig, die Vorteile der Konferenz für Kinder und Jugendliche in den Vordergrund zu stellen.

Insgesamt sind ständige Reflexionen vor, während und nach den Arbeitsschritten von großer Bedeutung, um aufkommende Herausforderungen zu meistern, Schwierigkeiten sichtbar zu machen und Verbesserungen durch neue Ideenansätze anzustreben.

Im Folgenden werden verschiedene Kinder- und Jugendbeteiligungsmethoden vorgestellt, die während des Pilotprojektes "Kinder- und Jugendinteressenvertretung in der Hansestadt Stendal" im Jahr 2018 gemeinsam mit jungen Menschen erhoben worden sind. Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen kamen Ideen zusammen, wie sie konkret beteiligt werden möchten. Im Anschluss daran gaben bestehende Methoden, die zu den Ideen der jungen Menschen passten, einen Titel für die einzelnen Ergebnisse. Aus diesem Grund finden sich alle Methoden mit entsprechenden Quellennachweisen. Anfang 2019 fanden im Anschluss daran sogenannte Rückspiegelungsrunden statt, in denen die Methoden angepasst worden sind.

Bei der Auswertung der Ergebnisse stellte sich heraus, dass alle Vorgänge durch Überschaubarkeit und Verständlichkeit gekennzeichnet sein sollten. Von jungen Menschen werden persönliche Gespräche mit Entscheidungsträger*innen bevorzugt, die unkompliziert geführt werden können. Wichtig ist, dass möglichst wenig Bürokratie stattfindet. Zudem ist die Verwendung einer angepassten Sprache und Berücksichtigung eingeschränkter Lese- und Schreibkompetenzen von Bedeutung. Außerdem spielen das aktive Handeln und die freiwillige Teilnahme eine große Rolle. Die Methoden reichen von Selbstinitiative bis zu Fremdinitiative. Das bedeutet, junge Menschen möchten zum einen selbst aktiv sein und Prozesse steuern, aber auf der anderen Seite auch durch Erwachsene geleitet werden, die die Initiative übernehmen. Die Rolle der Kinder- und Jugendinteressenvertretung in diesen Prozessen stellte sich als Vertrauensperson, Unterstützer*in und „Machtkompliz*in“ dar, um eigene Vorhaben und Ideen umsetzen zu können.

Denkpfosten¹

- Ideen, Wünsche, Ergebnisse, Forderungen, Themen von Kindern und Jugendlichen für die Öffentlichkeit sichtbar machen
- Sensibilisierung, Aufmerksamkeit

Kinder und Jugendliche gestalten bspw. Holzbretter als Schilder oder Plakate, die mit ihren Zielsetzungen (Wünschen, Ideen, Ergebnissen, Forderungen) beschriftet und an öffentlichen Plätzen in der Kommune aufgestellt werden. Die Denkpfosten

¹ Deutsches Institut für Menschenrechte/Bundeszentrale für politische Bildung/Europarat, Europäisches Jugendzentrum Budapest (Hrsg.) (2009): Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, 1. Auflage, S. 211f (Methode „Wo steht ihr?“ siehe „Ideen zum Handeln“)

können am Nachmittag gebastelt werden und am Vormittag auf dem Schulweg an Bushaltestellen und in Schaufenstern aufgestellt werden.

Rückspiegelungsrunden: Die Methode ist bei Kindern und Jugendlichen auf Anklang gestoßen, weil sie in der Stadt sichtbar sind.

Subjektive Landkarte²

- bedeutende Lebensräume von Kindern und Jugendlichen herausfinden
- Bedeutung und Wahrnehmung der Räume erfassen

Kinder und Jugendliche malen/zeichnen eine Landkarte von ihrem Lebensraum/Stadt/Kommune. Dabei kann das Augenmerk auf Spiel-, Aufenthalts- oder Angsträumen liegen. Die Subjektive Landkarte kann sich mit der Fantasiereise verbinden lassen, um das Gestalten der Landkarte anzuleiten und die Fantasie der Kinder und Jugendlichen anzuregen.

Rückspiegelungsrunden: Der Sinn der Methode wurde von den befragten Kindern und Jugendlichen nicht erfasst und in Frage gestellt.

Fotodokumentationen/Stadtdetektive³

- Probleme (in Form von negativ wahrgenommenen Plätzen) und „Schätzen“ (in Form von Lieblingsorten) finden und festhalten
- Lösungen für Probleme suchen
- „Schätze“ erhalten

Kinder und Jugendliche begehen mit Fotoapparaten, Videokameras oder Diktiergeräten ihr Wohnumfeld. Dabei halten sie „Schätze“ und Probleme fest, die anschließend mit Hilfe kreativer Methoden dokumentiert werden. Daraufhin werden Ideen gesammelt, um die positiven Seiten zu erhalten und Lösungen für die negativen zu finden. Die Fotodokumentation/Stadtdetektive lassen sich in Zusammenarbeit mit Fotoclubs (z.B. in der Schule) durchführen.

² Deinet, Ulrich (2008): Subjektive Landkarte. Methoden der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Die operative Dimension der Partizipation I. Beteiligungsbausteine - Band 7. Hrsg. Waldemar Stange, Münster, abrufbar unter: [Methodensammlung | Beteiligungskiste](#)

³ Spiegel, Hiltrud von (1997): Offene Arbeit mit Kindern – (k)ein Kinderspiel, Münster, S. 191, abrufbar unter: [Methodensammlung | Beteiligungskiste](#)

Rückspiegelungsrunden: Die Methode wurde von Kindern und Jugendlichen positiv bewertet und als passende Methode betitelt, um Probleme sichtbar zu machen. Kinder und Jugendliche empfinden diese Methode als förderlich für die Kreativität.

Stadterkundung⁴

- Dokumentieren von Misständen und Lieblingsorten

Kinder und Jugendliche gehen/fahren durch die Kommune und dokumentieren Misstände und Lieblingsorte in Gruppen. Sie können sich beispielsweise zu Fuß, mit dem Hund oder dem Fahrrad durch die Kommune bewegen. Die Dokumentation kann mit der Kamera, dem Handy oder auf einem Notizzettel erfolgen. Das Einsetzen von Digitalen Medien wird empfohlen, da sie ein Teil der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen sind. Hier kann das Spiel Actionbound mit der Stadterkundung verknüpft werden.

Rückspiegelungsrunden: Kinder und Jugendliche waren der Meinung, dass ein anderes Fortbewegungsmittel genutzt werden sollte oder Räder zur Verfügung stehen müssen, um allen eine Mitmachchance zu geben, die eventuell kein Fahrrad besitzen. Trotzdem traf die Methode auf Zuspruch bei den Kindern und Jugendlichen. Im Zuge dieser Methode können die Kinder und Jugendlichen die Stadt erkunden, neue Leute kennenlernen und sind an der frischen Luft.

Runder Tisch⁵

- Treffpunkt zum Austausch
- verschiedene Vertreter*innen, Akteure zusammenbringen
- Lösungen finden, Ideen austauschen, Aktionen planen

Kinder und Jugendliche treffen sich mit anderen Akteuren, Vertreter*innen zum gleichberechtigten Austausch an einem „Runden“ Tisch. Sie diskutieren kontroverse Themen, finden Lösungen, tauschen Ideen aus und können Aktionen planen. Der

⁴ Deutsches Institut für Menschenrechte/Bundeszentrale für politische Bildung/Europarat, Europäisches Jugendzentrum Budapest (Hrsg.) (2009): Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, 1. Auflage, S. 83

⁵ Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2004): Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, S. 48

Zeitraum sollte so gewählt werden, dass Kinder und Jugendliche diesen Termin gerne wahrnehmen.

Rückspiegelungsrunden: Kinder und Jugendliche sind begeistert von der Methode, da sie gleichberechtigt mitbestimmen können und ihre Ideen von anderen Menschen gehört werden. Die Kinder und Jugendlichen gaben zu bedenken, dass manche jungen Leute nicht mit fremden Personen reden können bzw. es ihnen schwerfällt.

Interviewstreifzüge⁶

- Meinungen von Bewohner*innen zu einem bestimmten Thema sammeln
- Wünsche, Beschwerden, Ideen erfahren

Kinder und Jugendliche befragen andere Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus der Kommune zu einem bestimmten Thema. Dabei können Interessen und Wahrnehmungen dokumentiert, Kritik und Probleme notiert sowie Wünsche und Bedürfnisse ermittelt werden. Dazu kann ein Aufnahmegerät verwendet und/oder handschriftlich dokumentiert werden. Die Interviewstreifzüge lassen sich mit der Methode der Fotodokus kombinieren.

Rückspiegelungsrunden: Kinder und Jugendliche finden es gut, über wichtige Themen direkt mit ihren Mitmenschen in ein persönliches Gespräch zu kommen.

Mitmachbaustelle⁷

- direkte Beteiligung an der Umsetzung eines Projektes

Kinder und Jugendliche werden unmittelbar in die Planung, Gestaltung und Umsetzung eines Vorhabens eingebunden. Hier sollte beachtet werden, dass es für Kinder und Jugendliche neben ihren anderen Verpflichtungen zeitlich möglich ist, sich zu beteiligen.

⁶ Schröder, Richard (2008c): Interviewstreifzüge mit Kindern zum Thema Kinderfreundliches Wohnen. Methoden der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Die operative Dimension der Partizipation I. Beteiligungsbausteine – Band 7. Hrsg. Waldemar Stange, Münster

⁷ Seifert, Josef W (2007): Visualisieren – Präsentieren – Moderieren. 23., erweiterte Auflage. Offenbach 2007, S. 110f

Rückspiegelungsrunden: Kinder und Jugendliche finden es gut, mit einbezogen zu werden und etwas bewirken zu können. Sie waren von der Methode begeistert, da es in ländlicheren Regionen oft keine Freizeitmöglichkeiten gibt und Jüngere durch aktives Mitgestalten vom Randalieren abgehalten werden könnten.

Meckerkasten⁸

- Kritik und Wünsche anonym und niedrigschwellig erfahren

In einem Briefkasten werden Wunsch-, Kritik- und Meckerzettel von Kindern und Jugendlichen gesammelt und an die Verantwortlichen weitergeleitet. Die Bezeichnung „Meckerkasten“ ist eher destruktiv und negativ behaftet, anstelle des Meckerkastens kann es auch ein Ideen- oder Wunschkasten sein.

Rückspiegelungsrunden: Der Meckerkasten ist unter den Kindern und Jugendlichen eine bekannte und positiv bewertete Methode. Kinder und Jugendliche werden durch die Anonymität angeregt, ihre Meinung zu sagen und auch negative Kritik zu äußern.

Wunschbaum⁹

- Wünsche zu einem (kommunalen) Thema erfahren

In der Kommune wird ein Baum aufgestellt, an welchen Kinder und Jugendliche Wunschzettel zu einem bestimmten (kommunalen) Thema hängen können. Die Methode kann gut in Zusammenhang mit einem Stadtfest oder einer besonderen Aktion stattfinden um viele Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Der Wunschbaum sollte an verschiedenen Standorten platziert werden.

Rückspiegelungsrunden: Kinder und Jugendliche finden die Methode hervorragend.

⁸ Brunsemann, Claudia, und Waldemar Stange (2008): Dorfforscher/Dorfdetektive. Methoden der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Die operative Dimension der Partizipation I. Beteiligungsbausteine – Band 7. Hrsg. Waldemar Stange, Münster

⁹ Deutsches Institut für Menschenrechte/Bundeszentrale für politische Bildung/Europarat, Europäisches Jugendzentrum Budapest (Hrsg.) (2009): Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, 1. Auflage, S. 211f (Methode „Wo steht ihr? siehe „Ideen zum Handeln“)

Patenschaften¹⁰

- Unterstützung und Beratung der Kinder und Jugendlichen
- Expert*innen der Verwaltung, Pädagogik, Politik, Stadtplanung usw.

Rückgriff auf feste, bereits bestehende Gruppen oder einzelne kommunale Vertreter*innen, die eine unterstützende oder beratende Rolle für die Kinder und Jugendlichen übernehmen. Ein Jugendforum könnte eine Gruppe sein, die für Patenschaften in Frage kommt.

Rückspiegelungsrunden: Die Methode hat Kinder und Jugendlichen zugesagt, wobei sie die Zeit als problematischen Faktor genannt haben.

Kinder- und Jugendstatements¹¹

- öffentliche Bekanntmachungen, Verkündungen zu Themen

Kinder und Jugendliche tätigen öffentliche Ansagen oder nehmen Termine bei Entscheidungsträger*innen wahr, um ihre Meinungen, Forderungen, Projekte, Themen, Wünsche und Beschwerden kundzugeben. Diese Methode ist vorrangig für Jugendliche geeignet und bedarf einer guten Unterstützung sowie Vorbereitung. Die Aufgabe ist eine große Herausforderung und darf nicht unterschätzt werden.

Rückspiegelungsrunden: Kinder und Jugendliche werten diese Methode als eine gute Möglichkeit, um von Entscheidungsträger*innen gehört und ernst genommen zu werden.

¹⁰ Wenzl, U., Sautter, J. (o.J.): Jugendforen und weitere offene Partizipationsformen, Baustein 6.2, S. 3f, abrufbar unter: [Beteiligungsbaustein B 6.2 \(kinderpolitik.de\)](#)

¹¹ Stange, W. (o.J.): Offene Versammlungsformen und Foren. Ein Kurzüberblick, Baustein 6.1, abrufbar unter: [Beteiligungsbaustein B 6.1 \(kinderpolitik.de\)](#)

Onlinedialoge in Sozialen Medien¹²

- Interessen- und Themenaustausch

Kinder und Jugendliche führen untereinander einen virtuellen Austausch über Fragen, Probleme, Wünsche, Interessen durch. Virtuelle Medien sind in ihrer Lebenswelt fest verankert und junge Menschen können schnell mit vielen anderen niedrigschwellig kommunizieren.

Rückspiegelungsrunden: Kinder und Jugendliche befürworteten diese Methode.

Planen mit Material¹³

- Ideensammlung zur Umgestaltung eines Ortes

Kinder und Jugendliche basteln/bauen aus verschiedenen Materialien (Schachteln, Pappe, Naturmaterialien etc.) Orte/Plätze aus ihrer Kommune. Sie gestalten diese um und können ihre Ideen bei einem Umbau oder einer Verschönerung mit einbringen. Als Materialien eignen sich unter anderem alte Verpackungen von Lebensmitteln, Modelliermasse etc..

Rückspiegelungsrunden: Kinder und Jugendliche haben die Methode positiv bewertet.

Spielaktionen¹⁴

- Vernetzung

Verschiedene Spielangebote für Kinder und Jugendliche sollen als Vernetzungsmöglichkeit dienen, um mit Entscheider*innen, Planer*innen und Umsetzer*innen in Kontakt zu treten. Die Spiele sollten ansprechend und zielgruppenorientiert angeboten werden. Bei der Umsetzung der Methode mit Jugendlichen sollte ein anderer, altersgerechter Name gewählt werden.

¹² Nagel, M. (o.J.): Punktuelle Partizipation – am Beispiel Medienpädagogik. Grundlagen – Fallbeispiele – Tipps, Baustein 3.4, S. 24f, abrufbar unter: [Beteiligungsbaustein B 3.4 \(kinderpolitik.de\)](https://www.kinderpolitik.de/Baustein_3.4)

¹³ Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2004): Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, S. 49

¹⁴ Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2004): Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, S. 53

Rückspiegelungsrunden: Die Spielaktionen trafen bei den Kindern und Jugendlichen auf viel Zuspruch.

Feste¹⁵

- Vernetzung
- Abschluss eines Projektes
- Öffentlichkeitsarbeit
- Anerkennung für Helfende

Organisation von Veranstaltungen zur Einweihung, als Dank für die Mithilfe und zur Bekanntmachung der Aktion oder Vernetzung. Es gibt wenige Feste, bei denen Kinder und Jugendliche die Hauptzielgruppe sind. Sie wünschen sich mehr Feste mit Spielen und Aktionen mit Bewegung.

Rückspiegelungsrunden: Die Methode hat Kindern und Jugendlichen gut gefallen, da auch neue Kontakte geknüpft werden können.

Fantasiereisen¹⁶

- kreative Form der Ideensammlung, Bedarfsermittlung und Lösungsfindung
- Fantasie freisetzen

Kinder und Jugendliche begeben sich, geleitet durch eine Moderation, auf eine imaginäre Reise durch die Kommune. Die Dinge, die sie dort sehen und erleben, werden anschließend gemalt, aufgeschrieben oder in Modellen festgehalten. Bei der Ausgestaltung der Fantasiereise sollte unbedingt das Alter der Zielgruppe beachtet werden.

¹⁵ Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2004): Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, S. 53

¹⁶ Deutsches Institut für Menschenrechte/Bundeszentrale für politische Bildung/Europarat, Europäisches Jugendzentrum Budapest (Hrsg.) (2009): Compasito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, 1. Auflage, S. 89 (Methode „Die Rechte des Kaninchens“ könnte abgewandelt werden).

Zukunftswerkstatt¹⁷

- Lösungsvorschläge/Umsetzungsmöglichkeiten/Veränderungen erarbeiten

Eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen erarbeitet Lösungsvorschläge und Umsetzungsstrategien zu einem Thema oder Problem. Dabei wird nach den drei Phasen Kritik, Ideen, Umsetzung vorgegangen und es werden kreativitätsfördernde Regeln und Methoden eingesetzt.

Rückspiegelungsrunden: Kinder und Jugendliche waren begeistert von der Methode. Der Name der Methode ist ansprechend für Kinder und Jugendliche.

Seit Mai 2019 betreut der Verein KinderStärken e.V. das Projekt der "Kinder- und Jugendinteressenvertretung" in der Hansestadt Stendal. In den ersten zwei Jahren wurden die Beteiligungsmethoden weiter ausgebaut und angepasst. Dafür war eine Erprobung unabdingbar. Das Projekt wird verstetigt und in die kommunalen Strukturen eingebettet und ab Mai 2021 neu vergeben. Dafür hat KinderStärken e.V. bereits ein Konzept eingereicht und erhält die Aufgabe für weitere drei Jahre.

In der dritten und letzten Handlungsempfehlung dieser 3-teiligen Publikationsreihe wird es um die strukturelle Einbettung der Kinder- und Jugendinteressenvertretung in Verwaltungsstrukturen gehen.

Ausblick

¹⁷ Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2004): Spielleitplanung – ein Weg zur kinderfreundlichen Gemeinde und Stadt, S. 48

